

Predigt 25.So JK c 2025

Man kann nicht Gott dienen und dem Mammon!

Liebe Mitchristen,

eines der bekanntesten Bücher des Psychoanalytikers und Philosophen Erich Fromm aus dem Jahre 1976 trägt den provokanten Titel: ***Haben oder Sein***. Damals gezielt gesetzt nach den 68-zigern in den gesellschaftlichen Diskurs. Jeder Mensch muss sich früh oder später einmal diese grundsätzliche Frage stellen: *Worum geht es mir in meinem Leben? Was ist mir wichtiger: Das Haben oder das Sein?* Und entsprechend der Schwerpunktlegung der Antwort, wird sich das Leben mehr oder weniger glücklich und zufrieden gestalten. Menschen, deren Leben sich nur um diese Gier dreht: Was kriege ich? – werden krank, und auch die Beziehungen, in denen sie stehen, werden zwangsläufig krank. Ja – es gibt Leute, die kriegen den Hals nicht voll und offenbaren doch zugleich eine eigenartige Leere in Auge und Herz. In wieviel Begegnungen hat Jesus Zeit seines Lebens vor der unersättlichen Habgier gewarnt, die das Herz hart macht und das Denken und Streben nur um sich selbst kreisen lässt. Und am Ende geht es darum: *Wer kriegt das Sagen, in der Politik, im Verein, im Spiel der Großmächte, in unserer Kirche, in unserer Gesellschaft* – der Profit – die Machtgier – die Hetze – der Commerz – die Ideologie – die, die am meisten leisten – der Mainstream? Oder vielleicht dann doch die Werte, die den Geist Jesu atmen: Menschenwürde, Gerechtigkeit, Freiheit, Güte, Weisheit, praktizierte Caritas, Solidarität, Toleranz, Respekt und Gerechtigkeit? Die Welt, die Menschheit, kommt ohne den Geist Gottes nicht aus, sondern sie kommt ohne ihn mehr und mehr um! Denn wenn es nur noch ums *Kriegen* und den Mammon geht, übernimmt eine schleichende Geistlosigkeit die Regie in unserem Leben, die nur noch den Profit, den Konsum und die Unterhaltung anbietet. Gott sei Dank hat es bis heute aber auch immer Menschen gegeben, die es fertig kriegen, diesen unseligen Kreislauf des Kriegen – des Habenwollens zu durchbrechen, die kleinen Schritte des Friedens

wagen, indem sie nicht nur fortan fragen: *Was krieg ich, was habe ich davon – was steht mir zu? Sondern fragen: Was brauchst Du? Was braucht unsere Zeit, unsere Gesellschaft, um zu gesunden? Welchen Beitrag dazu kann ich leisten? Was kann ich dazu geben?* Sie haben erkannt, dass in Gottes Augen nicht das *Haben* den Menschen ausmacht, sondern das *Sein*, sein **so oder so sein** – sein barmherzig sein, sein aufrichtig und ehrlich sein, sein gewaltlos sein, sein friedfertig sein, sein solidarisch sein, einfach sein Dasein für andere, sein Liebe sein. Dann kann es passieren, dass wir das Hortenmüssen hinter uns lassen und zur Haltung des *Verschenkendürfens* finden. *Denn* meine Zufriedenheit erwächst nicht aus meinem Vermögen und Kapital, aus dem Mammon, sondern aus meinem **herzlichen** Vermögen, andere Menschen mögen zu können. Unser Vermögen ist unsere Liebe. Wer darum weiß, der *vermag* viel und der wird mit Jesus, dem Vermögensberater par excellence an der Seite, seinen Mitmenschen öfters sagen: *Du, ich mag Dich!* Darin Brücken schlagen – anstatt Schützengräben auszuheben. Darum lassen wir uns – von Erich Fromm – aber mehr noch von Jesus Christus immer wieder ausrüsten und anstiften zur *Kunst des Lebens*. *Das ist nicht immer einfach – aber – wie wir alle wissen – gerade heute dringend notwendig.* Wie viele wissen, war ich in der vergangenen Woche mit 30 Frauen in Avila und wir sind dem Leben und der Spiritualität der Heiligen Theresia und des Heiligen Juan de la Cruz begegnet. Wenn man von einer Reise zurückkehrt, wird man nicht selten gefragt: Hast Du mir denn nichts mitgebracht? Ja! Ich habe ein Gebet der Heiligen Theresia mitgebracht – ein Gebet eines älter werdenden Menschen, dass sie geschrieben hat. Wenn wir ihre Worte beherzigen – vermögen wir wirklich, die Welt und darin unsere Begegnungen zu verändern und zu bereichern.

Bernd Kemmerling, Pfr.

Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.

Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch), hilfreich (aber nicht diktatorisch) zu sein.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen.

Lehre mich Schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erflehen, mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.

Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir o Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Theresa von Avila